

Bekanntmachung.

Der am 15. April d. J. fällige erste Termin der Gewerbe- und Personalsteuer ist nach der zum Besche vom 26. Mai vor. J. erlassenen Ausführungs-Berordnung von demselben Tage nach einem halben Jahresbetrage, sowie einem Fünftheile des ganzen Jahresbetrags der ordentlichen Steuer als Zuschlag

zu entrichten, und werden die hiesigen Steuerpflichtigen hierdurch aufgefordert, ihre Steuerbeiträge nebst den städtischen Gefällen an 24 Ngr. auf jeden Steuerthaler der ordentlichen Gewerbe- und Personalsteuer bei den Bürgern, und an 12 Ngr. auf jeden Steuerthaler dergl. bei den Schutzverwandten binnen 14 Tagen an die Stadt-Steuer-Einnahme allhier zu bezahlen, da nach Ablauf dieser Frist die gesetzlichen Maßregeln gegen die Säumigen eintreten müssen.

Gleichzeitig wird jeder Contribuent, dessen Steuerzettel von dem Hausbesitzer resp. dessen Stellvertreter wegen Wegzugs des Abmiethers nicht zurückgegeben worden, und somit nicht zur Ausbändigung gelangen konnte, zur Kenntnismahme seines Steuerfalles und Empfangnahme eines anderweiten Steuerausweises an obgedachte Hebestelle (Rathhaus, II. Etage, Zimmer Nr. 13) verwiesen.

Leipzig, am 14. April 1869.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Laube.

Bekanntmachung.

Die am Neukirchhof Nr. 17—23 gelegenen Communhäuser Nr. 499—502 Abthl. A des Brandkatasters sollen zusammen auf den Abbruch versteigert werden.

Die Versteigerung findet Donnerstag den 29. dieses Monats Vormittags 11 Uhr an Rathsstelle statt und wird pünktlich zur angegebenen Stunde damit begonnen, dieselbe aber geschlossen werden, sobald ein weiteres Gebot nicht mehr erfolgt.

Die Versteigerungsbedingungen liegen in unserem Bauamte zur Einsichtnahme aus.

Leipzig, den 16. April 1869.

Der Rath der Stadt Leipzig.
D. Koch. Cerutti.

Universität.

Medicinische Disputation.

w. Leipzig, 20. April. Heute Mittag 12 Uhr vertheidigt ein junger Leipziger die zur Erlangung der medicinischen Doctorwürde geschriebene Inauguraldissertation: „Zur Entwicklungsgeschichte des Gallert-Krebses.“ Med. bacc. Kriegsmann ist ein Sohn des verstorbenen Oberlehrers an der ersten Bürgerschule und Nachmittagspredigers an der Paulinerkirche, Dr. phil. Kriegsmann. Derselbe hat als Student während des Kriegsjahres im Lazareth Turnhalle hülfreiche Hand geleistet und darauf als Cholera-Arzt in der vierten Cholera-Station während der ganzen Dauer der damaligen Epidemie.

Von seinen drei Thesen sei die mittlere erwähnt, welche lautet: „Populärmedizinische Schriften bringen mehr Schaden als Nutzen.“ Die Abhandlung selbst bezieht sich auf eine am häufigsten im Magen oder Dickdarm vorkommende und auch im ersteren 1815 von Otto entdeckte Art des Krebses, den Gallertkrebs, und Verfasser giebt eine Beschreibung dieser Krankheit, den allgemeinen mikroskopischen Befund und berichtet über vier Fälle.

Neues Theater.

Leipzig, 19. April. Schon früher haben wir mehrfach in diesen Blättern darauf hingewiesen, daß die ganze Richtung Meyerbeer's als Hauptziel festhält: die musikalischen Effecte verschiedener Style zu benutzen, in sinnlich reizvollen Bildern zusammenzustellen und durch diese das Publicum auf bequeme Art zu erregen und zu fesseln. Daß Meyerbeer vermöge seiner Begabung, Routine und Gewandtheit das Ziel vollkommen erreichte und selbst Kunstkenner längere Zeit über den inneren Werth der Tonwerke durch sein Brillantfeuerwerk täuschte, ist bekannt; doch haben sich die Zeiten etwas geändert und namentlich weiß man in dem classischen Leipzig, wo nicht allein die vielen Musiker und Musikstudirenden, sondern auch musikalisch gründlich gebildete Dilettanten ein selbstständiges Urtheil über tonkünstlerische Producte besitzen, daß der Glanz des Meyerbeer'schen Colorits vielfach als Selbstzweck, nicht als Mittel zur Hebung des Ganzen erscheint, welchem oft der innere Kern, die Wahrheit und edle Gesinnung fehlt. Besonders ist die Oper „Der Prophet“, welche mit den beiden Bühnenschöpfungen „Robert der Teufel“ und „Hugenotten“ gar keinen Vergleich aushalten kann, meist nur auf äußeren Schein gebaut und voll von gewöhnlichem Materialismus, dessen Wirkung freilich den aus schwächlicher Nachahmung hervorgegangenen Hamletphrasen immer noch bei Weitem vorzuziehen ist. Auch bezüglich des Textes wird der gebildete Musiker lieber die Schwächen des Propheten, als die Attentate auf Shakespeare entgegennehmen, von welchen er sich bald mit Unwillen abwenden muß. Im Propheten interessieren doch die verschiedenen Feuerwerkstücke, die der Componist zum Theil selbst producirt, zum Theil aber auch vorgeschrieben hat. Namentlich hat er die Partien des „Johann von Leyden“ und der „Fides“ mit dem Raffinement seines Apparates in hervorragender Weise bedacht und denselben so viele technische Schwierigkeiten auferlegt, daß man aus der Reproduction derselben die Tragweite der Leistungsfähigkeit hinreichend zu erkennen vermag. Herr Groß ist bereits als trefflicher Vertreter des falschen Propheten bekannt; seine Stimmittel erwiesen sich von imposanter Kraft und Stärke, der musikalische Ausdruck zeichnete sich durch reine Intonation, saubere Phrasierung und Beobachtung der Meyerbeer'schen Effecte aus, das Spiel war

abgerundet, künstlerisch fertig und charakteristisch, besonders aber erhob sich dasselbe in der Scene, wo der Prophet der Mutter zumuthet, den eigenen Sohn zu verleugnen, zu ganz bedeutender Wirkung, da auch Fräulein Borré als „Fides“ durch wohl durchdachte und der Situation entsprechende Action hervorragte. Ueberhaupt hat genannte Künstlerin mit Durchführung dieser schwierigen Rolle, welche an die Technik und das künstlerische Vermögen einer Sängerin sehr hohe Anforderungen stellt, vollkommen bewiesen, daß sie den wahren Beruf zur Bühne in sich trägt und nur fortwährend beschäftigt sein muß, um zur Berühmtheit emporzusteigen. Fräulein Borré verfügt über außerordentliche Stimmittel, ja es giebt wohl gegenwärtig kaum eine Altistin, welche in dieser Hinsicht mit dieser Leipziger Künstlerin verglichen werden könnte. Ein Umfang vom kleinen C bis zum dreigestrichenen C, Fülle und Macht des Organs und eine recht respectable musikalische Bildung: das sind Eigenschaften, welche heutzutage zum Ruhme verhelfen müssen, wenn die Aengstlichkeit überwunden und die nöthige Routine erzielt wird. Sowohl in der Schlussscene des vierten Actes, als auch in der Anfangsscene des fünften Actes, wo Mutterliebe und Stolz miteinander kämpfen und der Schmerz über die niedrige Bestimmung des Sohnes doch die Neigung zu demselben nicht ganz verdrängen kann, entfaltete Fräulein Borré die ganze Kraft ihrer schönen Begabung und ihres herrlichen Organs, gleichwie sie auch in der zweiten Scene des vierten Actes durch die Romanze und im Duett mit Bertha glänzend documentirte, daß sie bei fortgesetzter Thätigkeit in nicht ferner Zeit zu einer Künstlerin ersten Ranges in ihrem Fache heranreifen könnte. Um so mehr müßten wir bedauern, wenn das Gerücht auf Wahrheit beruhen sollte, daß Fräulein Borré die Bühnenlaufbahn aufzugeben gedenke. Auch Fräulein Lehmann zeigte sich wieder als ein tüchtiges eifrig strebendes Talent, dem aber die größte Schonung anzurathen ist, weil schon jetzt die Stimmittel in den höchsten Lagen nur eine spitze und scharfe Klangfarbe zu erzeugen vermögen und das mittlere wie tiefere Register kraftlos erscheint.

Die Rollen der drei Wiedertäufer Jonas, Mathisen und Zacharias wurden von den Herren Rebling, Ehrke und Herpsch vortrefflich reproducirt, und besonders wirkte die rhythmisirte alte Sequenz oder besser das zurechtgestuzte Synagogenlied durch einheitlichen Vortrag, während Herr Schmidt als Graf Oberthal zu wenig Kraft entwickelte, wenn auch sonst das Streben nach richtiger Repräsentation Anerkennung verdient. Der Kriegshauptmann Herr Rapp imponirte durch sein schönes Bassorgan, Herr Weber war ein genügender Trabantenführer, die Chöre erschienen bis auf wenige Schwankungen, die allerdings sehr bemerkbar hervortraten, gut vorbereitet, und die Musik hinter der Scene entsprach mehr, als früher, den Intentionen des Componisten. Vorzüglich hatte Herr Balletmeister Reisinger die Schlusshuh-Quadrille arrangirt, an welcher sich Herren, Damen und Knaben theilnahmen, während der Frieritz von Fräulein Casati, Fräulein Keppeler, Herrn Casati und Herrn Balletmeister Reisinger mit Eleganz ausgeführt wurde. Zu französischen und Meyerbeer'schen Ausstattungsoptern gehört nun einmal ein gutes Ballet, und die Direction würde vielleicht bald an dem Theaterbesuch erkennen, daß ein solches zur großen Oper hier verlangt wird. Wenn man diese auf dem Repertoire erhalten will, darf man auch die Mittel zur Erhaltung nicht schenken. Endlich sind von uns noch die prächtigen Decorationen zu erwähnen: die Schneelandschaft des Herrn Gruner, das Innere des Domes von Münster und der Banksaal im Schlosse zu Münster vom verstorbenen Mählendorfer, welcher schon an Herrn von Witte die betreffenden Decorationen zu liefern hatte. Der Einsturz zum Schluß

ber Oper
kennet, wo
Nicht den
gen etwo
möglich

Den
der steno
spung des
§. 29 der
und Apol
in ihrer
liche & e
sch beson
Praxis au
daß die
die Pflög
Receptsch
den Abge
und in d
die medic
hierfür fi
rath, der
wesen, fi
er sich h
6 Mon
Schäfer
Schutz
daß Jek
30jährig
der ohne
Zule im
Die Ge
weil sie
seien au
unferes
medic
für Fre
Beweis
der gen
Professi
über di
und der
juzurtra
Be
effanter
sammlu
gegang
theilun
brodes
Salbe
täglic

D
das la
dersel
verthe
Rint
mit,
lichen
sch
stellt
T
Erne
selbst
Bede
Rut
Wun
einig
eines
und
Bea
glau
Gib
ist
Wit
De
Co
Ru
an
un
tre